

Wellenbrecher und innere Landschaften

„Gestade“ zeigt Malerei und Bildhauerei mit bretonischem Flair im badischen Durbach

Von Rainer Braxmaier

Mit seiner Ausstellungsreihe „Profile der Kunst am Oberrhein“ versucht der Kunstsammler Rüdiger Hurrle seit vielen Jahren, in seinem Museum in Durbach auch ein regionales Fenster für hochrangige aktuelle Kunst zu öffnen. Gewöhnlich stellt er zwei Künstler im Dialog vor. Mit seiner neuen Paarung ist dem Sammler eine deutsch-französische Pointe gelungen, durchaus gemäß der Ausrichtung des am Rande der Weinberge gelegenen Museums, das einen starken Rückhalt beim nahen französischen Kunstpublikum hat.

Patrick Le Corf ist Bretone, der seit Jahrzehnten in Bühl lebt, in seinen Landschaftsmotiven aber stets die Atmosphäre seiner Heimat aufleben lässt. Werner Ewers, Bildhauer aus der Grenzstadt Kehl, hat in Straßburg und Stuttgart studiert und ist mit dem französischen Maler befreundet. Kennenlernen haben sie sich auf der Insel Le Groix vor der bretonischen Südküste, wo Le Corf einen Teil des Jahres verbringt und Ewers sich gerne aufhält. Diese Zufallsbekannt-



„Gestade“ als atmosphärische Annäherung an die Bretagne: Malerei von Patrick Le Corf und Plastiken von Werner Ewers im Museum Hurrle.

Foto: R. Braxmaier

schaft brachte aber einen intensiven künstlerischen Dialog hervor, dessen Harmonie sich im Ausstellungsbild geradezu aufdrängt: Die meist aus Schiefer und Holz zusammengesetzten Objekte wirken wie Wellenbrecher in der Brandung, die Patrick Le Corf atmosphärisch dicht malt.

Patrick Le Corf, 1950 geboren, der im Hafen von Lormain aufwuchs und in seiner Heimatstadt, später auch in Paris studierte, versteht sich als abstrahierender Maler, der die Meereslandschaft als Erinnerung in seiner pastigen Ölmalerei bewahrt: Die unendliche Weite des Meeres bis zum Ho-

rizont, das diffuse Licht und wenige grobe gegenständliche Anmutungen genügen ihm für ein variationsreiches Bild, wie eine „innere Landschaft“.

Le Corf mischt sich eine begrenzte Palette selbst aus Pigment und Öl, trägt sie in lehmartiger Konsistenz mit breiten Spachteln auf und verzichtet

von vorneherein auf jede Möglichkeit detailverliebter Verspieltheit. Alle Versuche kreisen um das eine Bild: „La Mer“...

Die Objekte von Werner Ewers zeichnen sich durch grafische Klarheit und schmuckhafte Glätte aus. Er kann meisterhaft mit dem schwierigen Material Schiefer umgehen, dem er in großer Geduld mit dem Schleifpapier abstrakte Formen abringt. Oft kombiniert und ergänzt er sie mit anderen Materialien. Ewers spart Lineamente aus dem Kubus aus, um sie hernach mit anderen Materialien, etwa Speckstein, Kupfer oder Sterling Silber wieder zu füllen. Diese Zeichnungen erscheinen nicht aus einem organischen Verlauf von Stein oder Holz entwickelt, sondern folgen einem grafischen Plan.

Die konzentrierte Form der Plastiken und die strenge malerische Konzeption der Bilder vereinigen sich zu einem poetisch-atmosphärischen Gesamtbild, das sich gut in das Motto fügt, das der Maler seiner Bildauswahl gegeben hat: „Gestade“ läuft noch bis zum 6. November.

Im Blickpunkt

Karlsruher Theaterfest mit „Spielzeitcocktail“

Mit dem Theaterfest eröffnet das Badische Staatstheater Karlsruhe heute die neue Spielzeit. Im gesamten Haus und auf dem Vorplatz wird unter dem neuen Spielzeitmotto „Wahn und Wirklichkeit“ bis in die Nacht hinein mit einem umfangreichen Programm gefeiert. Das Staatstheater bietet nach eigenen Angaben mehr als zwölf Stunden Programm: Die Besucher können die Werkstätten besichtigen, mit dem Intendanten ins Gespräch kommen; neben öffentlichen Proben finden Hausführungen statt, eine Kostümversteigerung und zahlreiche Aktivitäten für Kinder sind geplant. Höhepunkt ist der „Spielzeitcocktail“ um 19.30 Uhr im Großen Haus, bei dem die Ensembles aller Sparten – von Oper, Schauspiel bis zum Staatsballett – Kostproben und Highlights aus Stücken des neuen Spielplans geben. Der Opernchor tritt nach Angaben des Theaters nicht nur künstlerisch auf, er backt beim Fest auch Waffeln. (red)